Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

33ter Jahrgang. — № 15. — 1tes Quartal.

Ratibor den 21. Februar 1835.

Ratibor d. 20. 2. 5.

Theater.

Einen neuen Beweis von den lobenswerthen Bestrebungen der hiesigen Bühne im Genre des höhern Lustspiels, nach Kräften das Möglichste zu leisten, lieferte Gestern die Darstellung des Lessingschen Lustspiels Minna von Barnhelm. Der Dichter hat freilich die Karaktere so deutlich gezeichnet, daß nur eine entschiedene Ungeschicklichkeit des Schauspielers daran Schuld seyn könnte, wenn deren Auffassung nicht erreicht und die Darstellung verfehlt würde; allein auch so noch verdient es Lob, wenn das taktgemäße Eingreifen, das rasche Spiel, das Ensemble rc. rc. so wie bei der gestrigen Vorstellung, nichts zu wünschen übrig lassen.

Mit nur geringer Ausnahme einiger Stellen, welche Mad. Moche (als Franziska) und Hr. Czmok (als Gastwirth) nicht gehörig genug memorirt hatten, und mit Ausnahme des fremden Dialekts der Mad. Müller (als Dame in Trauer,) fiel nichts Störendes vor, und man konnte das Ganze als gerundet betrachten und den Total-Eindruck mit Wohlgefallen auffassen.

Einer ganz besondern Heraushebung verdienen Mad. Spreer (als Minna,) Hr. Sternwaldt (als Wachtmeister,) u. Hr. Bonnot (als Just,) aber unübertrefflich war Hr. Julius (als Franzose,) dessen Fertigkeit und Wohlklang in der Aussprache des Französischen, dieser kleinen Rolle einen ganz besondern Werth gaben.

Vorstehende geringen Andeutungen, (deren Kürze überdies durch den beschränkten Raum dieses Blattes bedingt wird,) haben die unumwundene Absicht, die Aufmerksamkeit des geehrten Publicums auf das Bestreben

des Hrn. Bonnot, die hierorts früher genossene und nur durch ungünstige Umstände unterbrochene Gunst wiederum zu erwerben, hinzuleiten, eine Absicht, der man hoffentlich kein anderes Motiv als die Liebe zur Kunst, verbunden mit dem Wunsche die frühern Leistungen unter der umsichtigen Direktion desselben wieder erneuert zu sehen, zuschreiben wird. Möge diese Gunst sich so kräftig aussprechen, daß Hr. Bonnot in den Stand gesetzt würde durch Erweiterung seines Instituts auch in den übrigen Theilen der dramatischen Kunst, Ersprießliches zu leisten; an guten Willen wird's ihm gewiß nicht fehlen.

P—m.

Krieg gegen die Zöpfe.

(Fortsetzung.)

Die Officiers waren ganz der Meinung ihres Divisonsgenerals und auch Napoleon, der damals noch Consul war, kurz darauf aber zum Kaiser proclamirt wurde, stimmte mit ihm überein, doch wollte er nicht, daß das Haarabschneiden befohlen wurde.

„Ueberrede die Leute, sagte er zu Junot, als ihn dieser in Paris deshalb anging, „aber nichts darf mit Gewalt geschehen." (Dieser Zug scheint unbedeutend, aber er ist es nicht; wer den Menschen bei Kleinigkeiten ihren Willen läßt, kann gewiß seyn, daß er sie bei wichtigen Dingen leicht bewegen kann, unbedingt seinen Befehlen zu folgen. „Die Sache muß nothwendig seyn" würden die Grenadiere gesagt haben, wenn ihnen kurz darauf Napoleon etwas Anderes befohlen hätte, was für sie viel betrübender, als das Haarbeschneiden gewesen wäre, eben damals wurde es uns freigestellt, ob wir Zöpfe tragen wollen oder nicht, warum sollte man es uns jezt auch nicht freistellen, dieses zu thun oder zu lassen, wenn es nicht durchaus nothwendig wäre?" Solche Kleinigkeiten waren es meist alle, durch welche Napoleon die Soldaten so sehr für sich gewann.) —

Nachdem Junot von Napoleon den obigen Bescheid erhalten hatte, ließ er in den Casernen von Arras bekannt machen: daß diejenigen Soldaten, welche ihre Haare kurz abschnitten, ihm damit eine Freude machen würden, und an demselben Tage fielen zwar 2000 Zöpfe als Opfer von Junot's Reformationswuth, aber es fanden auch noch am Abend dieses, für die Frisurs furchtbaren Tages, zwei Duelle zwischen Soldaten vor, weil ein Bezopfter einen neumodischen einen geschornen Pudel und ein Geschorner seinen altmodischen Cameraden einen Perückenstock genannt hat.

Die Nachricht von den Duellen und ihren Ursachen kam unendlich vergrößert in Paris an und selbst zu den Ohren des ersten Consuls. Junot hatte dieses vorausgesehen und den ganzen Vorgang sogleich an Duroc berichtet, aber dennoch erhielt er einige Tage darauf, folgendes Billet:

„Junot! ich habe Deinen Plan angenommen weil er in der That nützlich ist, „aber ich verbiete die strenge Manier. Ich

„will nicht, daß in meiner Armee irgend et„was mit Säbeln- oder Stockhieben durchge„setzt werde. Die mir zu Ohren gekomme„nen Gerüchte sind mir unangenehm. Adieu!

Bonaparte."

Die Hindernisse, welche sich dem Plane Junot's entgegensetzten, befeuerten nur seinen Eifer, und er sah es gewissermaßen für eine Ehrensache an, die Haarrevolution durchzusetzen. Zu diesem Behufe sprach er selbst mit den Unteroffizieren, die am meisten auf ihre Zöpfe hielten und mit Stolz auf die flatternde schwarze Rosette am Zopfbande dachten die sie zwar nicht sehen konnten, die aber damals das Zeichen eines militärischen Stutzers niedern Ranges war. Die Sergeanten und Corporale waren zwar sehr geschmeichelt über die Herablassung ihres geliebten Chefs, aber sie konnten sich doch nicht entschließen, ihren theuern Hauptschmuck aufzugeben, und als einer gar mit der Bemerkung angestochen kam: daß sie ohne Locken und Zöpfe den Schurken von Engländern gleichen würden, da war ein hinreichender Entschuldigungsgrund gefunden, und die Angelegenheit kam in's Stocken. Dieses war um so betrübender, da die wenigen hartnäckigen Grenadiere dem Zureden der Offiziere immer mehr nachgegeben, und von 12000 Mann schon fast 8000 entzopft waren.

(Der Beschluß folgt.)

Auctions-Anzeige.

In unserm Auctions-Lokale werden den 2. März 1835 V. Mittags um 10 Uhr einige goldene Ringe, Wäsche, weibliche Kleidungsstücke ꝛc. gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu wir Kauflustige einladen.

Ratibor den 10. Februar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Den 2. März d. J. Nachmittag 3 Uhr werden im Vorwerke Hilwetihof Ratiborer Kreises 3 Stück feine Stäre an den Meistbietenden gegen baare Zahlung veräußert werden.

Ratibor den 11. Februar 1835.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath.
v. Tepper.

Bekanntmachung.

Der ehemalige Franziskaner-Kloster- jetzt Militär-Lazareth-Garten, soll für dieses Jahr wieder öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Behufs dessen steht ein Licitations-Termin auf den 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Rathhäusl. Commissions-Zimmer an, und Pachtlustige werden hiermit dazu eingeladen.

Ratibor den 18. Februar 1835.

Im Auftrage
der Bürgermeister
Jonas.

☞ Von der Karl Schmidtschen Tinktur wider den Brand und Beinfras an den Zähnen habe ich wiederum einen Vorrath erhalten.

Ratibor den 19. Februar 1835.

Pappenheim.

Auf der Standesherrschaft Loslau sind mehrere hundert Schock Besatz-Fische

zu verkaufen. Hierauf Reflektirende können bei dem Forst-Amte daselbst das Nähere erfahren.

Wein-Auctions-Anzeige.

Nachdem der hiesige Kaufmann Herr Joseph Doms, welcher kürzlich sein Weingeschäft aufgegeben, mich beauftragt hat, seine übrig gebliebenen Bestände von

Unger-, Rhein-, Mosel-, Burgunder-, Malaga- und Französischen Weinen

meistbietend zu veräußern; so zeige ich hiermit ergebenst an, daß die öffentliche Versteigerung auf dem hiesigen Rathhause im Commissions-Zimmer den 25. 26. und 27. Februar c. täglich Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr gegen gleich baare Zahlung in kleinen Parthien von einigen Flaschen geschehen wird.

Ratibor den 16. Februar 1835.

Sander, Registrator.

☞ Wer 250 Tlr. zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück jetzt gleich placiren will, der beliebe es der Redaktion des Oberschls. Anzeigers gefälligst anzuzeigen.

Ratibor den 20. Februar 1835.

(Offene Stelle.)

Als Gesellschafter

wird ein erfahrener und vielseitig gebildeter Mann, welcher aber durch gute Empfehlungen seine Moralität und Zuverlässigkeit nachzuweisen im Stande ist, sofort bei einer hohen Standesperson verlangt; das Gehalt, welches aber noch erhöht werden kann, ist vorläufig ausser freiem Tisch und Wohnung auf 4 bis 500 Thl. festgestellt. Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen

F. L. Grunenthal
in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.

Anzeige.

Ein Dienstbote, welcher sechs große silberne Messer, die mit den Buchstaben *W. Z.* gezeichnet sind, zum Goldschmidt tragen sollte hat solche angeblich verloren, wer dieselben an die Redaktion des Oberschls. Anzeigers abgiebt erhält eine angemessene Belohnung. Zugleich wird hiermit vor den Ankauf dieser Messer gewarnt.

Ratibor den 20. Februar 1835.

von Chappuis,
im Auftrage.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum. Den 19. Februar 1835.	Weizen. Rl.	sgl.	pf.	Korn. Rl.	sgl.	pf.	Gerste. Rl.	sgl.	pf.	Hafer. Rl.	sgl.	pf.	Erbsen. Rl.	sgl.	pf.
Höchster Preis.	1	22	6	1	10	6	1	6	—	—	25	6	1	24	—
Niedrig. Preis.	1	15	—	1	5	3	1	4	6½	—	22	6	1	15	—